

CUNEYD ZAPSU

Türkei und EU

Ein herzliches Grüß Gott!

Zunächst vielen Dank an die Stiftung, dass man mich eingeladen hat, und dass ich vielleicht den Blick aus einer etwas „anderen“ Perspektive aufzeigen darf.

Ich werde zuerst einiges von mir geben und, wer weiß, vielleicht ergibt sich am Ende auch einiges später bei den Fragen und eventuell, falls alles gut laufen sollte, auch bei den Antworten!

Meine Damen und Herren, ich bin kein Diplomat und auch kein Spezialist, ich bin ein einfacher Laie, der – mit einiger Erfahrung aus dem Ausland, insbesondere aus den angelsächsischen Ländern, wie den USA und England, und Deutschland – versucht, seinem Ministerpräsidenten die eigene Lebenserfahrung und auch einige Erfahrung aus der Businesswelt weiterzugeben, und versucht, ihm zu assistieren, und zwar aus einem ganz anderen Blickwinkel heraus, als man so oft von der Diplomatie mitbekommt.

Ich weiß, welche Persönlichkeiten ich hier nicht nur am Podium, sondern auch im Publikum vor mir habe. Ich hatte eigentlich vor, Ihnen vorzutragen, was mir vom Außenministerium bzw. vom Generaldirektorat für EU-Angelegenheiten vorbereitet wurde. Aber legen wir das einmal beiseite. Im Übrigen, Ihr Bundeskanzler hatte eine so erfolgreiche Reise letzte Woche – mein Ministerpräsident hat ihn fast ständig begleitet (und ich auch) –, also er war so erfolgreich in der Türkei, dass ich ihm sagte, dass er die Wahl in Nordrhein-Westfalen vielleicht in der Türkei abhalten sollte. Spaß beiseite, er genießt große Popularität bei uns, und er kann ja auch reden!

Mitte der 80er Jahre, vor 20 Jahren: Das Ende der Sowjetunion. Die EU. Und heute: Es ist eine völlig neue EU entstanden! Die EU wurde und wird immer mehr eine neue Weltmacht und niemand weiß, was eigentlich das EU-Projekt wirklich ist, wo es endet, wo die Grenzen liegen. Wegen eigener Fehler konnte die Türkei leider bei den Erweiterungen in den 80er Jahren nicht dabei sein. Und seitdem hat die EU sich nicht mehr nach Süden, sondern eher Richtung Norden und Osten erweitert.

Nochmals eine kurze Zusammenfassung der letzten 42 Jahre:

Am 12. September 1963 wurde in Ankara ein Vertrag von den damaligen EWG-Ländern unterschrieben. Dieser Vertrag wurde erst ein Jahr und zweieinhalb Monate später, nämlich am 1. Dezember 1964, gültig. Warum? Weil erst dann dieser Vertrag von all den Parlamenten in allen Ländern, inklusive Deutschland und der Türkei, ratifiziert und abgeseget wurde! Dieser Vertrag von Ankara diente danach als Basis für alle EU-Verträge, die ja bekanntlich von allen anderen EU-Staaten auch akzeptiert

wurden. Nicht nur in der Einleitung, sondern auch im § 28 dieses Vertrags steht Schwarz auf Weiß, meine Damen und Herren, dass die Türkei in der damaligen EWG, der heutigen EU, Vollmitglied werden soll. Dieser Ausdruck ist die „political finality“ dieses Vertrages. Nach 41 Jahren hat sich der Europäische Rat auf dem Gipfel am 17. Dezember entschieden, am 3. Oktober 2005 mit den Verhandlungen zu beginnen. Die Türkei-EU-Beziehungen sind nach dieser Entscheidung in eine neue Phase eingetreten. Die Entscheidung bringt für die Türkei – aber auch für die EU – neue Aufgaben.

Die Annahme, dass die Türkei nicht genug tut oder dass sie das Momentum nach dem EU-Gipfel am 17. Dezember verloren hat, ist nicht fair und auch nicht richtig. Ganz im Gegenteil: Wir bereiten uns vor und wir versuchen, die Zeit so gut wie möglich zu nutzen, damit wir die Vorbereitungen vervollständigen und am 3. Oktober einen guten Start haben können. Wir versuchen natürlich auch von den Verhandlungserfahrungen der neuen Staaten zu lernen! Das Kabinett hat das Thema der institutionellen Struktur der Verhandlungen und des „chief negotiators“ mehrmals diskutiert. Wir werden bald den „chief negotiator“ gemeinsam mit der ganzen Struktur veröffentlicht sehen. Schon vor dem Verhandlungsprozess, also bereits heute, hat die Türkei angefangen, ihre nationalen Dokumente an den EU-Acquis anzupassen. Während diese Dokumente vorbereitet werden, wird auch darauf geachtet, dass alle zuständigen Institutionen und auch der private Sektor und die NGOs miteinbezogen werden. Wir werden, wie es im Dezember beim Europäischen Rat vorgesehen war, das „Zusatz-Protokoll“ unterschreiben, das das Ankara-Abkommen auf alle neuen EU-Staaten ausdehnt. Im Übrigen ist derzeit Brüssel am Zug; sobald wir das letzte Schreiben von Brüssel – wohl im Juni – erhalten werden, wird dies geschehen; dies wurde auch letzte Woche im Gespräch zwischen *Olli Rehn* und *Erdogan* von beiden Seiten bestätigt.

Die erste Runde der Verhandlungen zwischen der Türkei und der EU-Kommission hat Anfang März in Brüssel stattgefunden. Und seitdem hat ein heftiger Schriftverkehr stattgefunden. Zuletzt war die Partnerschafts-Ratssitzung vor zwei Wochen.

Es wurden interessante neue Themen bearbeitet, wie zum Beispiel das harte Vorgehen der Istanbuler Polizei gegenüber weiblichen Demonstranten am 8. März. Ich möchte das hier auf keinen Fall beschwichtigen, im Gegenteil, insbesondere als Vater von drei Töchtern habe ich mich persönlich auch darum bemüht, die Angelegenheit vollständig aufklären zu lassen. Obwohl es eine ganz klare Provokationsaktion war – bitte denken sie auch daran, dass dies genau am Tag vor dem EU-Troika-Gipfel in der Türkei war – wurden verantwortliche Polizei-Offiziere bereits vorläufig suspendiert, bis das Gericht endgültig über sie entscheidet.

Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, das, was ich Ihnen hier zeigen werde, nicht als eine Provokation oder Entschuldigung für das Geschehene in Istanbul anzusehen, aber als einen weiteren Akt der doppelten Moral, die von einigen in der EU gegenüber der Türkei besteht:

Dies hier ist das Bild, das fast in allen Medien, in fast allen europäischen Ländern als Türkei-Bild gezeigt wurde.

Hier noch eins, aber dies war Paris, St. Germain, am 26. April, mit Null Echo, nirgendwo in der EU.

Hier habe ich auch fast ein Abbild, aufgenommen in Hamburg vor zwei Wochen, am 28. April. Ich möchte nicht wissen, wie viele von den EU-Ländern, die sofort formell Protest bei uns in Ankara einlegten, das gleiche in Paris oder in Berlin getan haben. Ich weiß, Sie sind Juristen und Richter und werden sich hier vielleicht etwas betroffen oder etwas unfair behandelt, vielleicht sogar angegriffen fühlen. Ich entschuldige mich deswegen. Meine Absicht war es nicht, irgend jemand zu beschuldigen, sondern zu zeigen, dass solche ‚Unfälle‘ jedem passieren können, aber natürlich sollte sich niemand mit diesem Wort ‚Unfall‘ zufrieden geben. Stattdessen sollten wir versuchen, unser aller Weg in die echte Demokratie unfallfrei zu gestalten.

Anderes Thema:

Plötzlich kam jetzt das „In-Thema“ Armenien auf. Ich meine, wir sind ja schon an einiges gewöhnt: Menschenrechtsverletzungen, Kurden, Aleviten, Unterdrücker aller Minderheiten und jetzt noch Schlächter von Armeniern. Wie gesagt, das Thema ist „in“ und unsere Schwestern-Partei möchte es jetzt genau wissen. Aber siehe da: Diese türkische Regierung ist anscheinend doch etwas „anders“ und reagiert nicht wie so viele frühere türkische Regierungen mit Inakzeptanz und Verneinung. Im Gegenteil, auch wir würden gerne wissen, was wirklich vor 90 Jahren geschehen ist, und haben dieses Thema zum ersten Mal aktiv aufgegriffen und zum ersten Mal sogar einige Parlamentssitzungen darüber gehabt. Unser Ministerpräsident hat einen Brief an den armenischen Präsidenten Koçaryan geschrieben und ihm signalisiert, dass wir gewillt sind, eine gemeinsame Kommission zur vollständigen Aufklärung der Vergangenheit mit Historikern von allen Seiten zu gründen.

Meine Damen und Herren, bei uns gibt es ein Sprichwort: „maksat üzüm yemek mi, bagci dövme mi?“ („Möchten wir die Trauben essen oder den Weinbauer schlagen?“). Damit möchte ich zum Ausdruck bringen: Was möchte man eigentlich damit bewirken? Durch einseitige Einflüsse entstandene Eindrücke (vergessen sie bitte nicht, dass das Osmanische Reich 1915 im Krieg war, und die meisten Berichte von den damaligen Alliierten dokumentiert und verbreitet wurden, also wie üblich Geschichte von den Siegermächten geschrieben wurde) möchten nun Politiker, die normalerweise nicht unbedingt alle Ahnung von Geschichte haben, ein ganzes Volk verurteilen – und das, wie gesagt, ohne ein anständiges Gerichtsverfahren. Wenn wir also den Weinbauer schlagen wollen, gut, dann machen sie es doch so! Verurteilen wir eben die Türkei, wie man es in Frankreich tut oder in vielen Staaten der USA, aber sollten wir nicht versuchen, alle zusammen die Trauben zu essen, den Wein zu trinken, d. h., zunächst einmal die Wahrheit herauszufinden, um diejenigen in Frieden ruhen zu lassen, die in dieser unglücklichen Zeit dort haben leiden müssen? Und ich meine auch jeden, der gelitten hat, von welcher Rasse, Religion oder Hautfarbe auch immer. Wissen Sie, dass wir in der gleichen Zeit im gleichen Gebiet festgestellt haben, dass auch 600.000 osmanische Soldaten mitsamt Zivilbevölkerung sterben mussten?

Wie dem auch sei, wir als Enkelsenkel sehen bislang keinen Grund, uns vor unserer Geschichte fürchten bzw. drücken zu müssen. Wir werden uns unserer Geschichte stellen!

Falls meine Großväter so blutrünstig gewesen wären, glauben Sie mir meine Damen und Herren, gäbe es heute keinen einzigen Christen mehr in Südost-Europa, da, wo gerade diese Großväter über Jahrhunderte hinweg geherrscht haben. Also, es würden genau dieselben Zustände geherrscht haben wie damals in Spanien, wo trotz 700 Jahren Maurenherrschaft heute kein einziger Moslem (aus dieser Zeit natürlich) mehr zu finden ist. Im Gegenteil: Das Osmanische Reich war berühmt als Gewährer von Religionsfreiheit für Verfolgte. Nicht nur, als sie die Juden aus Spanien aufnahmen, sondern immer wieder, und wie auch jetzt die junge Türkische Republik in dessen Fußstapfen:

Erinnern Sie sich? Die meisten Flüchtlinge vom Dritten Reich haben zunächst in der Türkei ihre Heimat wiedergefunden, Albert Einstein mit einbegriffen und auch Ernst Hirsch, die Philosophen Ernst von Aster und Hans Reichenbach, der Physiker Max Born, die Musiker Paul Hindemith und Carl Ebert etc., oder aber in der nahen Vergangenheit Millionen von Persern, die 1980 flüchten mussten, haben in der Türkei eine neue Heimat gefunden, nicht zu vergessen auch hunderttausende Irak-Kurden, die in den späten 80ern vor dem Saddam-Regime geflohen sind, dem heutigen Präsidenten des Irak wurde damals sogar ein türkischer Pass zum Schutze vor Saddam gegeben.

Ich war zufällig dabei, als der Antwortbrief des armenischen Präsidenten kam. Armenien hat darin zunächst eine bedingungslose Akzeptanz und Anerkennung gefordert, um dann unserem Vorschlag eventuell nachzukommen. Jetzt versuchen Sie sich bitte mal in unsere Situation zu versetzen!

In der heutigen armenischen Verfassung ist es immer noch unklar und verschwommen, ob ein bestimmter Teil der Republik Türkei armenischer Boden ist, dass also unsere Staatsgrenzen möglicherweise nicht anerkannt werden. Trotz allem hat unser Ministerpräsident klar und deutlich gesagt, dass wir auch diese Antwort positiv aufgreifen werden, denn wir möchten mit jedem auf dieser Erde in Frieden leben, und wie Herr *Erdogan* immer wieder betont – es ist aus einem Vers von dem berühmten Sufi ‚Mevlana‘ auch bekannt als ‚Rumi‘: „Wir lieben alle Geschöpfe um des Schöpfers willen.“ Dies ist nicht nur ein Lippenbekenntnis. So haben wir auch nicht nur mit unserem Nachbarn Griechenland, aber auch sogar mit Syrien, einem Land, mit dem wir bis vor einigen Jahren fast sogar einen Krieg geführt hätten, eine bislang unglaubliche Wende zum Guten erreicht.

Meine Damen und Herren, ich glaube, die Räder haben angefangen, sich zu drehen und es gibt bald kein zurück mehr für die Türkei auf dem Weg nach Europa, ein Europa, das auf Werten basiert, Werte für Demokratie und Menschenrechte, Werte, die nicht auf Rasse, Sprache, Religion oder Geographie basieren. Und die „Referendum-Geschichte“ in Frankreich macht mir persönlich überhaupt keine Sorgen, weder die jetzige zur EU-Verfassung noch die, die vor der EU-Mitgliedschaft der Türkei stattfinden soll, denn, wenn wir soweit sind, d. h., alle Menschenrechte voll implementiert sind und auch die wirtschaftlichen Faktoren stimmen, dann ist es doch hundertprozentig, dass uns auch die Franzosen mit offenen Armen empfangen, das Gegenteil

wäre doch völlig unlogisch! Dann würde ich mir aber als EU-Mitglied Sorgen machen, was in der Türkei passieren würde im Falle eines Referendums in der Türkei!

Liebe Gäste, ich glaube, wir alle haben die Verantwortung, dass wir Sorge tragen müssen, dass das Einzige, was uns von dieser Partnerschaft bzw. Heirat abhalten kann, nämlich Skepsis, Misstrauen, Zweifel, Angst, Furcht, dass all dieses beiseite geschafft wird. Und das, meine Damen und Herren, kann nur durch gegenseitiges Kennenlernen und durch offene und herzliche Diskussionen geschehen.

Wir müssen mit beidseitigen Vorurteilen fertig werden und alle Ängste von uns wenden.

Wenn ich es mir recht überlege, hatte ein 98-jähriger Schweizer Greis doch wirklich recht, als er auf die Frage „Wo ist Heimat?“ schlicht geantwortet hat: „Heimat ist da, wo ich keine Angst habe.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!